



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Zanzibar

---

viel Gutes, und so ist die Elendsstätte, die einem großen Dorfe gleicht, ein wirkliches Friedensheim. Die Schwergeprüften haben sich mit ihrem Schicksal abgefunden. Die barmherzige Nächstenliebe erleichtert ihnen ihr Leiden, so viel sie kann. Unsere Schwester Friedberta kann im kommenden Jahr auf eine 25jährige Wirksamkeit unter diesen Ärmsten der Armen zurückschauen. Sie ist glücklich bei ihren Kranken. Mit Dank gegen Gott verließen wir darum diese Leidensstätte. Am 14. März traten wir die Reise nach Rhodesia an.

5

## Zanzibar

Aus den Reiseberichten von M. F.

**D**ie vielbesprochene Insel Zanzibar, vom tiefen Blau des Ozeans umgeben, wird durch einen ungefähr 40 Kilometer breiten Meeresarm vom Festland getrennt. An den Ufern breiten sich herrliche, wohlgepflegte Anlagen mit den mannigfachsten Nutzpflanzungen aus, unterbrochen von anmutigen Bananenhainen und andern tropischen Gewächsen, über welche die stolzen, Kokospalmen ragen. Von größter Bedeutung ist auf dieser Insel die Gewürznelkenkultur. Zanzibar beherrscht den Nelkenhandel im Weltmarkt, und zur Zeit der Ernte durchzieht ein starker Nelkenduft die ganze Stadt. — Die Schiffe müssen alle außerhalb des Hafens anlegen. Die Passagiere werden auf kleinen Ruderbooten oder auch mit Motorböötchen an das Land gebracht. In der Nähe des Hafens steht der Palast des Sultans. Der hohe Herr ist aber sehr herablassend. Er begrüßte selbst uns Schwestern sehr freundlich. Seine Gemahlin hat noch ihre Untergebenen aus der Sklavenszeit. Auf den Knien liegend nehmen sie ihre Befehle entgegen, die sie als stolze Araberkönigin majestätisch austeilt.

Die Araber, die ihre eigenen Schulen besitzen, sind am meisten in Zanzibar vertreten. Dann kommen die Suaheli, ein Mischvolk von Negern und Arabern. Viele Bewohner der Zanzibar-Insel sind Sklaven aus allen möglichen Negerstämmen. Es besteht immer noch eine gewisse Hausklaverei, obwohl diese armen Menschen milder behandelt werden als früher. Außer den oben angeführten Nationen befinden sich Perser, Bewohner von Afghanistan, Türken, Ägypter, Chinesen, Japaner und Indier auf Zanzibar, und selbstverständlich laufen auch noch nicht wenig Europäer dazwischen. Alle Nationen haben ihre eigenen Bethäuser. Wenn man so durch die Stadt wandelt, fühlt man sich fast in die ersten christlichen Zeiten versetzt, wegen der eigenartigen Trachten, die zu sehen sind.

Die Häuser der Stadt sind sehr hoch, mit flachen Dächern, welche ein kühles Nachtlager bieten. Man freut sich ja, wenn

160

ein kühles Lüftchen kommt, denn in Zanzibar ist es sehr heiß. Die Straßen sind enge, oft so schmal, daß man mit ausgestreckten Armen die gegenüberliegenden Wände erreichen kann. Es hat aber den Vorteil, daß die glühende Sonne verhindert ist, ihre ganze Kraft in den Straßen zu entfalten. Besondere



Eine arabische geschnitzte Haustüre, Zanzibar  
(Photo: Archiv)

Aufmerksamkeit verdienen die Haustüren, die von kunstvollem, herrlichem Schnitzwerk umrahmt sind, während die Türflächen mit dicken, spizen Kupfernägeln und Knöpfen bedeckt sind — zur Zierde und zum Schutz gegen Einbrecher.

Auf der Straße bilden die Leute eine wahre Musterkarte von orientalischer Völkerschaft. — Sehr interessant sind die sege-